

«Lotusfüsse»

Jahrhunderte lang wurden in China die Füße von Mädchen verkrüppelt.

Eine landläufige Meinung ist, dass die Schönheitschirurgie ein neuartiges Phänomen westlicher Prägung ist. Das ist falsch. Man denke an die Tradition der so genannten «Lotusfüsse» im chinesischen Kaiserreich. Über ein Jahrtausend lang brachen Mütter ihren Töchterchen mit einem Stein Fussknochen und kleine Zehen, um anschliessend den Fuss fest mit Bandagen zu umschlingen. Die Füße verkümmerten so zu Klumpfüssen, die als Zeichen der Mädchenhaftigkeit galten und einen erotischen Gang zeitigten – dem heutigen Gang westlicher Frauen in Stöckelschuhen nicht unähnlich. Erst die Diktatur des Kommunisten Mao Tsetung setzte dieser grausamen Praxis 1949 ein endgültiges Ende. Auch diese Eingriffe, oder sagen wir ruhig: Angriffe auf den menschlichen Körper waren auf eine Art chirurgisch, denn Chirurgie heisst wörtlich nichts anderes als Handarbeit. Im Vergleich dazu ist die Korrektur einer Nase oder die Vergrösserung eines Busens unter der fachmännischen Obhut des «Falten-Terminators» (Spiegel), des «Michelangelos vom Bodensee» (Brigitte), unter der Hand des berühmtesten deutschsprachigen Schönheitschirurgen, Prof. Dr. Dr. med. habil. Werner Mang, ein Zuckerschlecken.